

# Die dunkle Seite des Kapitalismus

## Schwarzer Humor im Karlsruher Kammertheater: „Sarg niemals nie“ / Musical wird von Autoren inszeniert

Von Nike Luber

Was passiert eigentlich beim Bestatter hinter den Kulissen? Mit dieser Frage jonglierten schon einige schwarzhumorige Filme und Fernsehserien. Aus Berlin stammt das Musical „Sarg niemals nie“, das diese Woche im Kammertheater Karlsruhe Premiere hatte. Das von Dominik Wagner und Jörn-Felix Alt geschriebene Stück ist ideal für eine kleine Bühne wie die im K2, der zweiten Spielstätte des Kammertheaters, es kommt mit drei Darstellern aus. Das Premierenpublikum hatte seinen Spaß an den Wirrungen im insolvenzbedrohten Familienbetrieb.

Es beginnt mit einer Beerdigung. Nicht irgendeiner, sondern der des allseits beliebten Seniorchefs des Bestattungsunternehmens. Die Zuschauer werden kurzerhand als Trauergemeinde angesprochen und damit gleich einbezogen in das Geschehen, das schnell immer absurdere Züge annimmt. Die Autoren Alt und Wagner haben auch die Inszenierung

übernommen. Das merkt man, der Ablauf schnurrt reibungslos dahin, das Tempo stimmt. Natürlich wird hemmungslos mit Klischees gespielt. Der Junior, der pflichtgemäß das Bestattungsunternehmen weiter führt, ist selbstverständlich verklemmt. Die bereits vom Vater eingestellte Putzfrau kommt aus Polen und ist ein heißer Feger. Und der lange verschollene Bruder hat jahrelang in Indien einen lockeren Lebenswandel gepflegt – so hat man noch einen Konflikt zwischen den Brüdern in der Handlung.

Die drei Darsteller verkörpern ihre jeweilige Rolle souverän. Manuel Steinsdörfer bewegt sich als heillos schüchterner Jungbestatter David wunderbar linkisch. Allein durch



**Der heillos schüchterne Jungbestatter und die heißblütige Putzhilfe: Manuel Steinsdörfer und Denise Vilöhr.**

Foto: Kammertheater

seine Körpersprache bringt Steinsdörfer die Figur zum Leben. Das Musical bezieht seinen Witz zu einem guten Teil aus der Liebe zwischen David und der Putzfrau Dakmar, die lange an seiner Schüchternheit scheitert. Obwohl Dakmar, lebhaft gespielt von Denise Vilöhr, eindeutige Signale aus-

sendet. Erst ein gemeinsamer Joint lockert Davids Hemmungen und liefert zugleich die rettende Geschäftsidee.

Eine Idee, die durch einen dummen Zufall entsteht. Davids Bruder Tim, aus Geldmangel zurückgekehrt, verschüttet versehentlich die Asche eines Verstorbenen und

schaufelt sie in die Urne, in der die Joints versteckt sind. Die Kombination aus Asche und „Gras“ entfaltet eine unglaubliche Wirkung, die weit mehr Geschäftserfolg verspricht als der Versuch, aus Ikea-Schränken Billigsärge zu basteln. Seitenhiebe auf die moderne Geschäftswelt, wie sie in der Konkurrenz durch Billiganbieter wie „Sarg to go“ oder „Sarg(k)ozy“ anklingen, oder die Werbenummer für die hippen neuen Urnen im „Hello Kitty“- und I-Phone-Design verleihen dem Musical den nötigen Biss. Die Wandlung des Bühnenbilds (Ivan Ivanov) von altbacken zu ultramodern unterstreicht die dunkle Seite des Kapitalismus.

Bis zum Happy End wird temporeich gesungen und getanzt. Das Thema Trauer findet seinen Platz in dem Song „Limited Edition“, der inmitten der sonst gern überdrehten Handlung prompt wie ein Fremdkörper wirkt. „Sarg niemals nie“ ist und bleibt ein Gute-Laune-Stück, trotz des mitten auf der Bühne platzierten Sargs.